

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel. Matthäus 7:21.

Einunddreißigster Band. №18. Hamburg, 15. Septbr. 1899.

Was hat die Kirche Jesu Christi für die Welt gethan?

Folgende Predigt wurde von Präsident George Q. Cannon am ersten Tage der letzten General-Konferenz, den 6. April 1899, im großen Tabernakel zu Salt Lake City, Utah, abgehalten.

(Siehe Bericht Seite 180.)

Schluß.

Nicht das allein, sondern man denke an die frohe Botschaft der Erlösung, welche uns durch die von dieser Kirche erhaltenen Offenbarungen über das zukünftige Loos unserer Verstorbenen gegeben wurde. Ehedem war es der populäre Glaube, daß die unzähligen Millionen Heiden, welche ohne Glauben an Jesum Christum gestorben, zu diesem Platze endloser Qual gesandt worden seien; ja, daß sie zur Hölle verdammt wären, von wo es durch alle Ewigkeiten keine Erlösung, keine Hoffnung für sie gäbe. Ein Gefühl der Entrüstung ergriff jeden, der sich überhaupt dem schrecklichen Gedanken hingab; mit Haß erfüllte sich das Herz gegen den Gott, der gleich einem Ungeheuer solches verüben konnte. Was könnte abscheulicher sein als ganze Völker, die unschuldig waren und überhaupt garnichts vom Evangelium wußten, zur Hölle, zu solch einer ewigen Qual zu senden? Wer kann sich noch wundern, daß die Menschen, besessen von solch verdrehten Ideen, sich öffentlich Gott widersetzen. Durch das Evangelium sind uns aber Offenbarungen über diese Dinge zu teil geworden. Wir sehen nun Gott in seinem wahren Lichte, in seiner ganzen Schönheit, in all seiner Großmut und Herrlichkeit, angethan mit allen den Eigenschaften, die unsere höchste Bewunderung und Verehrung von Grund unseres Herzens hervorrufen. Wir können Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Was nun hat die Kirche in betreff unserer Zukunft für uns gethan? Für uns, welche Freude! ja für uns ist der Himmel nicht mehr ein Platz unbestimmten Sinnes, oder von so ganz ungewissem Begriff. Der Himmel ist für uns, sowohl als für alle, welche durch diese Offenbarung aufgeklärt sind, ein Platz der wirklich wünschenswert

ist; nicht zum lässigen Vergeuden der Zeit, oder zum zwecklosen Spielen auf goldenen Harfen, sondern der Himmel verwirklicht uns einen Platz vollkommener Thätigkeit und wahren Fortschrittes, er verwirklicht uns das, was dem Menschen die größte Freude, den höchsten Genuß auf Erden spendet, ja das, welches die besten und edelsten unserer Eigenschaften entwickelt. Dies ist aber keine neue Offenbarung, sondern das schon geoffenbarte ist von der Welt benebelt und mißverstanden worden. „Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will Dich über viel setzen" so sagt die Schrift. Was bedeutet das? Es bedeutet, daß der Mann, welcher seine Pflicht hier auf Erden in seinem Wirkungskreise getreulich erfüllt, im Jenseits einen erweiterten Wirkungskreis, größere Macht, und mehr Gelegenheit zur Ausbildung haben wird. Ja er soll alle göttlichen Eigenschaften in ihrer Fülle besitzen, sowie jede Macht und Tugend welche wir von unseren Voreltern, d. h. von Gott, unserem Ewigem Vater, geerbt. Hier ist Raum für unendliche Befriedigung der Sinne und des Geistes, für unbegränzte Befriedigung; hier ist ein ewiges Vorwärtsschreiten von einer Stufe der Macht zur andern; ein Gebrauch dieser Macht, wie Unser Vater sie braucht, inmitten unergründlicher Liebe, durch alle Ewigkeiten. Wie freudevoll ist doch dieser Gedanke, wer sollte sich nicht glücklich fühlen im Hinblick auf solch eine Zukunft? So ich nun Kinder habe; so ich eine Frau habe, werde ich dieselben auch in Ewigkeit haben. Mir wird der Vorsitz über diese Familie gewährt werden, gleichviel wie eng oder wie weit der Kreis sich erstreckt oder ausdehnt. In diesem Familienkreis besteht das Reich, das Gott mir giebt; denn dies ist seine Verheißung. Kann es auch etwas herrlicheres im Hinblick auf die Zukunft geben als diesen Gedanken? — den Gedanken, daß jene, mit denen wir hier auf Erden verbunden, deren Leben und Glück so eng mit dem unsrigen verschlossen ist, und durch die wir durch gegenseitige Liebe die höchsten Freuden genießen, in vollkommener Vereinigung ewiglich mit uns leben werden — ja, daß diese Vereinigung und diese Liebe zunehmen wird, wie die Macht; denn uns ist im Jenseits die Macht der Fortpflanzung verheißen, welches die größte Macht ist, die der Mensch auf Erden besitzt. Das ist verheißen denen die getreu bleiben. Wohl weiß ich, daß die Welt dieses materialistisch heißt; daß die Welt uns beschuldigt nicht geistlich genug zu sein; doch ich lasse mich gern hierin beschuldigen. In diesem Sinne will ich gerade materialistisch sein. Ich will mich an dem, dessen ich mich hier erfreue, dort erfreuen, und zwar geheiliget und erhöhet, ja in vergrößertem Maßstabe, weit über mein jetziges Verständnis hinaus. Und wir sollen diese Herrlichkeit und diese Macht ererben; der Herr hat es uns verheißen. Deshalb kann auch von uns gesagt werden, wie von unserem Herrn und Heiland, „auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens und seines Königreichs kein Ende." Warum? Des Grundsatzes wegen von dem ich gesprochen — des Grundsatzes der Fortpflanzung. Durch diesen Grundsatz sind die Welten bevölkert. Die Himmelskörper, welche so wundervoll das herrliche Firmament über uns beleuchten, sind dadurch bevölkert, durch das Prinzip der Fortpflanzung. Gott besitzt dasselbe und wir als seine

Kinder ererben diese Macht. Insofern wir Recht thun hat er verheißen uns damit zu segnen. Unser Himmel also ist materialistisch in diesem Sinne; er ist nicht ganz geistlich. Doch ist er auch geistlich. Wir werden geistliche Freuden genießen; wir werden uns auf solche Weise geistlich erfreuen, wie uns heute erklärt wurde, denn Gott anzubeten ist die höchste Freude, welche die menschliche Seele fassen kann. Ihn anzubeten, Seinen Willen zu thun, Seine Gebote zu halten und Ihm zu dienen, das sind die höchsten Freuden, zu denen ein menschliches Wesen emporstreben kann, und wir werden diese Freude in Ewigkeit besitzen, darin wird die Hauptquelle unserer Freude, unseres Glücks in der zukünftigen Welt bestehen.

Diese sind einige der Segnungen, welche uns durch die Offenbarung des Evangeliums und durch die Organisation der Kirche, heute vor neunundsechszig Jahren, geworden sind. Denket nur! Welches Glück hat es jedem Einzelnen unter uns gebracht! Jeder Mann und jede Frau in dieser Versammlung kann aus eigener Erfahrung davon erzählen. Jedes kann für sich selbst darüber nachdenken und in seiner Erfahrung den Nutzen erkennen, den er dadurch empfangen. Dann bedenket die Größe des Werkes, den Einfluß des Werkes auf die ganze Welt, wo immer das Evangelium gepredigt wurde und es ist in viele Länder gebracht worden. Es spendete vielen Gefangenen die Freiheit; es erfreute die Herzen des Volkes der zivilisierten Nationen. Es erreichte sogar die Barbaren und hat ihre Herzen erfreut. Es hat das Herz unserer Indianer-Rassen mit neuer Hoffnung begeistert, denn ihnen wurden die Verheißungen Gottes, welche ihren Vorvätern versprochen wurden, verkündiget, und mit Freuden blicken sie der Erfüllung derselben und ihrer Erlösung entgegen. Es ist den Juden z. T. schon gepredigt worden, obwohl die Zeit noch nicht gekommen ist, wenn sie es annehmen sollen. Dennoch kommt es mit einer Verheißung zu diesen „Letzten", und es erfüllt mit Hoffnung diese Zerstreute des Hauses Israels, diese verspotteten Leute, welche in allen zivilisierten Ländern verfolgt werden, denn sie erhalten dadurch von Neuem die Versicherung, daß die Verheißungen, die inbetreff ihrer Sammlung und der Erlösung ihres alten Landes gemacht worden sind, in Erfüllung gehen werden. Es hat auch den Bewohnern der Inseln des Stillen Ozeans Hoffnung gebracht, jenen verachteten Rassen, denen ein völliges Aussterben bevorsteht, wenn nicht dieses Evangelium sie errettet; und auch sie hat es mit Hoffnung und neuer Erwartung erfüllt. Ja, es ist eine Thatsache, daß es die Herzen aller Völker erfreut hat, in deren Ländern die frohe Botschaft der Erlösung verkündigt worden ist. Es hat mehr dazu beigetragen die Wolken der Unwissenheit zu zerstreuen und die Menschenkinder zu erlösen, denn irgend etwas anderes das je unter den Menschen existierte seit den Tagen Jesu Christi. Wir geben gerne das Geld aus, unsere Missionare mit solch einer frohen Botschaft auszusenden. Wir sind gerne freigebig, denn das Resultat ist ein solches, daß es unser Herz erfreut, und wir sind froh die Gelegenheit zu haben dieses zu thun. Ich möchte jeden meiner Söhne aussenden, wenn die Umstände es erlauben würden, ein jeder sollte hinaus in die Welt

gehen die frohe Botschaft der Erlösung zu verbreiten, der Welt zu erzählen, was Gott auf Erden gethan hat. Licht ist durch die Finsternis gedrungen und hat sich nach und nach immer weiter ausgedehnt, wie geschrieben stehet: „so wird dein Licht in der Finsternis aufgehen und dein Dunkel wird sein wie der Mittag.“ Dieses Licht ist aufgegangen und hat sich nach und nach verbreitet. Immer mehr verbreitet es sich und erleuchtet einen stets zunehmenden Zirkel, der sich schon in viele Länder ausdehnt und so fortfahren wird, bis die ganze Welt davon erhellet ist. Das Licht dieses Evangeliums, die Kraft dieser Erlösung, die Ausdehnung und Zukunft dieses Werkes und die Erkenntnis desselben wird sich von Land zu Land, von Nation zu Nation und von Geschlecht zu Geschlecht ausbreiten, bis es alle Einwohner der Erde umfaßt, und sie werden es alle sehen und verstehen, und die Prophezeiungen und Verheißungen Gottes, die von diesem von Ihm gegründeten Werke gesprochen wurden, werden alle erfüllet werden.

Möge Gott uns segnen, daß wir fest und treu bleiben mögen, daß wir Weisheit erhalten, das zu thun, was wir thun sollten, daß wir immer mehr was irdisch ist, vergessen, ist mein Gebet im Namen des Herrn Jesu Christi. Amen.

Eine Christliche Ermahnung.

„Reinheit der Gedanken und der Thaten
ist das Kleinod des Lebens.“

Nachstehender Brief mit Beilage ist vom Ältesten R. Aveson der „Deseret News“ Salt Lake City, zugeschickt worden und wir sind überzeugt, daß auch die Leser des „Stern“ direkt und indirekt Nutzen daraus ziehen können und es passend aufnehmen werden. —

An die werte Redaktion: —

Während meiner kürzlich erfüllten Mission in Groß-Brittannien hatte ich Gelegenheit, den „Christian Endeavor“ Versammlungen und Sonntagsschulen Besuche abzustatten. Diese Organisationen sind ausgezeichnete Hilfsmittel, das junge heranwachsende Geschlecht im Moralitätsglauben zu erziehen. England, wie die meisten aller andern Nationen, kann sich durchaus nicht eines hohen Standards von Moralität seiner Bürger rühmen. Es war mir vergönnt, während ich in Patricroft in der Nähe von Manchester arbeitete, die Bekanntschaft eines gewissen Herrn Wright zn machen, den ich als einen unermüdlichen und recht tüchtigen Arbeiter im Interesse der Jugend und der Moralitätslehre kennen lernte. Er war Lehrer mehrerer Klassen und da ich zugleich eine Gelegenheit wahrnahm, das Evangelium, wie es den Heiligen der letzten Tage geoffenbart wurde, diesen Klassen sowie dem Lehrer zu verkündigen, so versuchte ich öfters, die Klassen dieser jungen Leute zu besuchen. Eine Anrede, die dieser Herr Wright vor einer Klasse von Fräulein hielt und mir von ihm gezeigt wurde, gefiel mir so vorzüglich, daß ich einen Teil derselben abschrieb und Ihnen jetzt vorlege in der Hoffnung, daß es ihren Lesern zur gegenwärtigen Zeit auch von Nutzen sein könnte. Es lautet wie folgt:—

Mädchen, nehmt euch in Acht vor falschen Freunden, die euch vom Wege der Redlichkeit durch Versprechungen teurer Geschenke oder vergänglicher Freuden abzulocken suchen. Es gibt hunderte von Mädchen, von Jahr zu Jahr, deren Charakter und Lebensaussichten unwiderruflich ruiniert werden von solchen wertlosen Männern; und die Hauptmittel, mit welchen dieselben ihre gemeinen Pläne zur Ausführung bringen, sind dumme Schmeichlereien und teuere oder glitzernde Geschenke. Ich bitte Gott, daß doch ja keines von euch je durch solches beeinflußt werde. Auf mein Wort—Reinheit des Wandels, edle Gemütsstimmung, und Charaktereinfachheit—sind die Juwelen, welche die weibliche Gestalt am würdigsten schmücken. Wenn ihr versucht werdet der Gewissensstimme ungehorsam zu sein, nehmt nicht Zeit den dadurch zu erzielenden Gewinn oder Verlust zu überlegen; sondern werfet mit Abscheu den Gedanken sofort von eurem Herzen, wie ihr eine Schlange von eurem Busen reißen würdet. Gott gebe euch Kraft und Mut zu allen Zeiten so zu handeln. Fragt ihr mich wie das zu Stande gebracht werden kann? Christus selbst antwortete eure Frage, als er sagte: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet."

Noch nie war der Pfad der Jugend dichter mit Versuchungen besetzt, als eben zur jetzigen Zeit. Noch nie waren die Netze der Gottlosen, künstlicher und täuschender gelegt und ihre Fallen mit feineren Leckerbissen gestellt worden. Das Leben ist voll von Wagnissen und Gefahren. Es ist wie der Ubergang eines tiefen Flusses, über den nur ein schmales Brett gelegt ist. Du darfst nicht umkehren — du mußt vorwärts, die geringste Wendung nach Rechts oder Links und du bist tief unten im Wasser. Du kannst nicht zurückschauen, du wagst nicht hinabzuschauen. Deine Füße müssen vorwärts, deine Augen aufwärts gerichtet sein, — so nur wirst du den Fluß glücklich überschreiten können!

Wenn unser Motto „Vorwärts und aufwärts" ist, dann erhalten wir auch von dem, der gleich uns versucht wurde, die nötige Weisheit und Kraft, die Prüfungen, Schwierigkeiten und Versuchungen zu überwinden; und das Kreuz, das wir hier getragen, wird zur Krone, die uns Christus, der unsere Hoffnung und Stärke war, selbst auf das Haupt setzen wird.

Die Thatsache schon, daß etwas verboten ist, scheint im Menschen einen Wunsch zu erwecken es zu thun, oder in dessen Besitz zu gelangen.

O Mädchen! Laßt mich in allem Ernste, den ich fühle, darauf dringen, euch vor dieser tödtlichen Neigung zu hüten. Der erste Schritt im Laster und im Lauf einer Verbrecherin ist oft nur dadurch gemacht, daß die Unglückliche eben eine Lust fühlt mit den sogenannten „Wegen der Welt" bekannt zu werden. Diejenigen, die euch zuerst überreden wollen, den ersten Besuch zu einem zweifelhaften oder verdächtigen Vergnügungsorte zu machen, werden euch sagen, daß darin doch nichts Unrechtes sein kann, wenn man nur sieht, was dort gethan wird; sie werden euch eure Bescheidenheit und eure Sittsamkeit auslachen und euch „green" unreif oder unerfahren heißen. Bleibt deshalb doch fest in eurer Verweigerung und gebt kurz eine abschlägige Antwort. Niemand ist jemals ein Verbrecher in einem Tage geworden, es kommt nach und

nach. O, nehmt euch in acht vor dem ersten Schritt, meidet selbst den bösen Schein! Es ist oft Neugierde, die ein junges Mädchen schon zu diesem ersten Schritt verleitet hat, und wenn er einmal gethan ist, er nicht leicht zurückgenommen. Es ist ja ganz am Platz, daß junge Leute Vergnügungen haben sollen, aber vorsichtig, daß ihr reine und dauernde Vergnügungen wählet. Meide jenes Vergnügen heute, welches dir morgen Leid und Reue bringt!

Jeder Mensch besitzt die Kraft, das Böse vom Guten zu unterscheiden und zwischen Recht und Unrecht zu wählen. Es giebt verbotene Frucht in dem Garten eines jeden Menschen, das ist Gottes Weise die Menschenkinder zu prüfen. Wenn wir nicht geprüft wären, könnten unsere Tugenden sich nie entfalten. Mit dieser Kenntnis sollten wir auch im Stande sein, einem gefallenen Bruder oder Schwester Mitleid in der That zu erweisen. Leider wird solches wahre Mitleid selten angewendet. Es existiert eine zu starke Neigung einem Nebenmenscheu noch einen Fußtritt zu geben, wenn er gefallen ist.

Oh, laßt uns doch suchen, mehr von der christlichen Liebe denen gegenüber zu üben, deren Stärke sich nicht als ihrem Tage gemäß erwiesen hat, es mag ja die einzige Ursache sein, warum wir selbst nicht verloren sind, weil die Versuchung nicht so stark an uns herangetreten ist. Die Reihe mag auch an uns kommen. „Der, welcher denkt er stehe, habe Acht, daß er nicht falle.“

Wendet eure Herzen nicht nach dem Gold und dem Ruhm dieser Welt, sonst werdet ihr euch selbst noch verirren, wie das Kind, welches über Berg und Thal den Sack voll Gold am Ende des Regenbogens suchte; denn ihr selbst werdet ausfinden, daß ihr nur einer Einbildung, einem Schatten nachjagtet. Dagegen laßt uns ernstlich die Mission zu erkennen suchen, in der wir Gott dienen und uns zugleich selbst von Nutzen sein können. Laßt uns seinen Willen lernen, und thun — unseren Prüfungen und Schwierigkeiten fromm und freudig entgegensehen — mit der Versicherung eines sicheren Lohnes. Dabei laßt uns mit dem Dichter nicht vergessen:

„Es führet nur der Leidensweg allein.
Zum Land wo man von Kummer nicht mehr weiß,
Kein Wandrer hat je den Platz erreicht,
Der's nicht gethan durch Prüfung, Müh' und Fleiß.“

---

* * *
* *

Nur unter großartigen Leiden lernt der Mensch großartig handeln, nur durch den Gehorsam lernt er beherrschen, nur durch Hören lernt er reden.

Adam Müller.

Es ist leicht, ein Werk zu kritisiren; aber es ist schwer, es zu würdigen.

Vauvenargeus.

Aus einem Brief von Th. Carlyle.

„Ich kenne das ehrliche Zartgefühl Deines Herzens, Deine ·le Frömmigkeit, Treue und andauernde Rechtschaffenheit, mit der Du meine Frau stets geliebt hast, und, um die Wahrheit zu sagen, kein lebendes Wesen haben ich seit Jahren für verehrungswürdiger gehalten als Dich!" So schrieb der berühmte, englische Gelehrte Thomas Carlyle. An wen? An eine arme, alte Magd, der er an jedem Geburtstag seiner Frau ein Geldgeschenk mit Begleitschreiben sandte. Würden treue Knechte und Mägde, Arbeiter und Arbeiterinnen von allen Herrschaften mit solchen Augen angesehen und in solcher Weise behandelt, so wäre ein guter Teil der sozialen Frage schon gelöst.

Gaben.

Ein altes Sprichwort sagt: „Sei mit dem Deinen allezeit im Reinen." Hierzu gehört auch das Fertigwerden zur Zeit. Beim Aufschieben bis auf den letzten Moment läuft man sehr oft Gefahr, schließlich zu spät zu kommen. Das passiert am meisten, wenn es sich darum handelt, jemanden zu beglückwünschen oder zu beschenken. Was man schenken soll, weiß man bei einigermaßen liebevollem Nachdenken eigentlich immer. Zur Hilfe dienen Notiztafeln, mit dem Namen der zu Beschenkenden versehen, in welche man das ganze Jahr hindurch etwaige Wünsche, welche man erspähen konnte, einträgt. Es gewährt eine hohe Freude, jeden erlauschten Wunsch so nach und nach erfüllen zu können. Daß geben seliger ist als nehmen, wissen wir ja alle; wir sollten es nur auch immer erproben. Man versagt sich zu viele Freude, wenn man sich das Geben versagt. — Besonders wenn wir Einsame beschenken wollen, sollen wir daran denken, wie leer ihr Geburtstagstisch aussehen würde, wenn wir nicht mit liebevoller Sorgfalt dazu helfen, ihn auszuschmücken. Wir nehmen mit unserm Geschenk dem Alleinstehenden das Gefühl der Verlassenheit. Die Stunden sind nicht übel angewendet, in welchen wir über das Erfreuen unserer Mitmenschen nachdenken.

Thatkräftige und opferwillige Beweise der Liebe und Freundschaft erhalten die Herzen warm, doch freilich nur dann, wenn sie im richtigen Sinne gegeben und vom Empfangenden entgegengenommen werden. Leider aber ist es mit dem Schenken wie mit so vielen anderen Beziehungen, welche mit der Zeit ihre ursprüngliche ideale Bedeutung verloren haben und zu einer bloß konventionellen Pflicht herabgewürdigt worden sind. Deshalb gereicht das Schenken oft dem Spender, sowie dem Empfänger, nicht zur Freude, sondern zur Last. Er giebt eben nicht, weil sein Herz ihn dazu drängt, sondern weil er mit seiner Gabe etwas bezweckt. Dabei jedoch vergißt er, daß der materielle Wert, mag er noch so groß sein, ohne den idealen Gehalt keine Bedeutung erlangt. Der Empfangende vergesse nicht, wenn er Anspruch auf Feingefühl machen will, daß er sein Hauptaugenmerk weit mehr auf den idealen, als auf den materiellen Wert zu richten hat. Das Feingefühl geht aber vielen im bunten Treiben des Lebens, im Kampf ums Dasein verloren, und doch ist es eine liebliche Blüte, ganz besonders im Frauengemüt, die von Jugend auf gehegt und gepflegt werden sollte.

Selected.

Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte.

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen,[1])
So steht geschrieben in dem heil'gen Buch —
Drum Brüder, Schwestern, laßt euch niemals trennen
Vom ew'gen Bunde, gänzlich frei von Trug.

Mit heil'gem Ernste laßt uns vorwärts streben,
In Zukunft besser thun im Werk des Herrn —
Dann wird er seinen heil'gen Geist uns geben,
Der durch sein Licht uns hält vom Irrtum fern.

Zeigt durch Gehorsam in dem Werk auf Erden,[2])
Daß ihr Nachfolger Jesu Christi seid —
Die Spötter werden dann bald inne werden,
Daß Gottes Wort nur bleibt allein Wahrheit.

Je nach Erkenntnis laßt uns Zeugnis geben,
Wie wir im Herzen fühlen rein und wahr —
Und vor der Welt stets führen so ein Leben,
Daß makellos der Wandel immerdar.[3])

Laßt zu dem Herrn uns oft und innig beten,
Im wahren, festen Glauben an sein Wort —
Um, wenn es gilt, frei offen hinzutreten
Zu aller Zeit, sowie an jedem Ort.[4])

Drum, wer ein Herz hat, rein, voll Gottvertrauen,[5])
Der gebe es dem Herrn mit Freuden hin —
Er wird ganz sicher bald die Früchte schauen,
So, wie sie sollen sein in Christi Sinn.[6])

Dann Brüder, Schwestern, werden wir uns freuen,
Wenn wir von hinnen scheiden durch den Tod — [7])
Daß, wenn der Herr ruft: „Kommt her ihr Getreuen",
Ihr habt gehalten, was ich euch gebot.

Augustusbad b. Dresden-Radeberg, den 24. August 1899. Richard Kretschmar.

---

1) Matth. 7, 16—25. 2) Col. 3, 12—25. 3) Col. 4, 5—6. 4) 2. Tim. 4, 2—5. 5) Ebr. 10, 35—39. 6) Philipper 2, 2—5. 7) Philipper 1, 21.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Die Mutterschaft Gottes.

Das Wiederaufblühen eines Glaubens an die allerälteste Lehre eines weiblichen Elementes in der Gottheit, bildet das Thema eines Artikels in einer vor kurzer Zeit erschienenen Nummer des Literary Digest. Hierin wird gezeigt, daß in dem ursprünglichen Glauben der Juden, die zweifache Beschaffenheit der Gottheit enthalten war; und daß dieses allerdings von fast allen so wohl den alten wie auch den modernen großen Religionen der Welt anerkannte weibliche Element, ein wesentlicher Bestandteil der früheren Begriffe der Dreieinigkeit gewesen sei. In dieser Dreieinigkeit soll das göttliche Weib der vergötterten Familie durch den heiligen Geist dargestellt sein. Und es wird ferner erörtert, daß in der tiefen Verehrung der Jungfrau eine Hindeutung zu finden sei, daß der religiöse Instinkt nicht auf immer den weiblichen Begriff der göttlichen Beschaffenheit als einen Gegenstand der Anbetung entbehren kann. Das Literary Digest fährt dann fort:

„In diesem Jahrhundert haben verschiedene nicht katholische Sekten, worunter die „Mormonen", die „Shakers" und die „christliche Wissenschafter", die Lehre der Mutterschaft Gottes in ihrem Glaubensbekenntnis ausgedrückt".

In sofern diese Anführung zu verstehen geben soll, daß die Mormonen glauben das Weib sei ein Glied der Dreieinigkeit, ist die angeführte Stelle ein Irrtum. Doch was die Idee anbetrifft, daß das Weib einstmals eine erhabene Sphäre in dem geistlichen Leben hielt und im Jenseits dasselbe thun wird (gerade wie unter den erleuchterten Verhältnissen der Gegenwart), so halten die Mormonen ganz entschieden diese Ansicht, welche so bündig und trefflich in der mosäischen Erzählung ausgedrückt ist: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie ein Mann und ein Weib". Es ist also nicht das Weib in der Gottheit; (letztere ist ein Kollegium göttlicher Personen — der Vater, der Sohn, und der heilige Geist — welche die Schicksale des Weltalls verwalten) es ist aber das Weib wie sie in dem Familien-Verhältnisse, in heiliger ewiger Ehe erscheint, und ebenso wie Gott die Vaterstelle vertritt, nimmt sie die Stelle als Mutter ein. Dieses stellt die Mutterschaft Gottes vor, wie sie in obiger Anführung von Moses beschrieben wird.

Die Wegschaffung dieser Idee bezüglich des Weibes in heiligem Verhältnisse zur ersten Person der Gottheit ist so schrift- und vernunftwidrig, daß es einem unerklärlich ist, es sei denn wenn es mit jenem andern Trugschluß, daß Gott „ohne Körper, Teile oder Leidenschaften sei", und deswegen weder männlich noch weiblich, verbunden wird. Wie nun die Unverträglichkeit von diesem gefühlt wird, so wird auch die Unvernünftigkeit des andern begriffen, obwohl viele irrtümliche

Ideen unterschoben werden von denen, die unwillig sind neue Offenbarung im Erklären der Wahrheit anzuerkennen. Doch die Entwickelung der besten Gedanken der Welt nähert sich den Mormonen-Lehren immer mehr auf allen Gebieten durch die göttliche Kraft; und was die Mutterschaft Gottes anbetrifft, so wird dieselbe in dem bekannten Mormonen-Liede so schön ausgedrückt:

„Ob ich gleich dich Vater nannte
Durch des Geistes heiligen Trieb,
Bis du es mir offenbaret,
Es mir ein Geheimnis blieb.
Sind im Himmel Eltern einzeln?
Die Vernunft weist solches fort,
Und sie sagt mit Kraft und Wahrheit:
Du hast eine Mutter dort.“ Deseret News.

Die besten Gedanken.

Wie oft hören wir einem Redner zu, der vom Geiste Gottes durchdrungen die schönsten Perlen der Wahrheit entfaltet. Ein edler Gedanke nach dem andern ergreift unser Herz und wir sagen nach Schluß der Rede, daß wir noch stundenlang hätten zuhören mögen. Aber ich hab es an mir selbst bemerkt, daß es nicht immer so viel am Redner liegt, sondern meistens am Zuhörer was für Gedanken in letzterem erweckt werden. Mag nun der Sprecher oder du selbst der gewöhnlichste Arbeiter sein, oder ist es ein Kind, das zu dir spricht oder seien es stotternde Lippen, die die Worte sprechen, der Kern der Wahrheit ist derselbe und vielleicht besser, durchdringender, als wenn er von einem Philosophen in schönsten Versen gesprochen wäre. Als Heilige der letzten Tage haben wir so viele Gelegenheiten „beste Gedanken“ zu hören, wie wärs wenn wir sie aufschrieben? Vor mehreren Jahren versuchte ichs einmal und ich wunderte mich wie schnell sich mein Tagebuch anfüllte. Nachstehend führe ich nur einige derselben an — es dürften wohl nicht alle so offen geschrieben werden, denn im stillen Kämmerlein, beim Grabe meiner Lieben, in der reinsten Freude oder im tiefsten Schmerz sind mir oft Gedanken im Innersten des Herzens aufgestiegen, die nur Gott kennt. Viele dieser besten Gedanken, ob sie mich von außen oder von innen berührt, schrieb ich nieder und oft sind sie mir beim Durchlesen zum Trost und zur Erbauung geworden.

Es ist dem Menschen nicht natürlich gottlos zu sein — er ist nicht glücklich im Unrecht-thun.

Wo Liebe ist, kann keine Lüge bestehen.

So bald wir das Bemühen, uns zu bessern aufgeben, fangen wir an rückwärts zu gehen.

Ein wahrer Heiliger kann kein wahres Vergnügen in den Freuden der Welt finden.

Es kann keine wahre Kirche Christi geben außer, sie hat Seine Anerkennung, Seine Vollmacht.

Der Prophet Joseph Smith, um Anhänger zu bekommen, konnte keine Bewegungsgründe weltlicher Dinge vorhalten, weil er selbst arm und verachtet war.

Es giebt kein wahres Glück ohne Selbstverleugnung. — Wie viel Selbstverleugnung übe ich zu Hause?

Sind wir wirklich auch gute Diener im Werke des Herrn? Ein irdischer Baumeister entläßt die faulen Arbeiter, die unfähigen, und diejenigen, welche ihre eigenen Pläne und nicht die des Meisters ausführen wollen.

Wir können das Wohlwollen und Lächeln der Welt nur in dem Grade abgewinnen, indem wir die Gottseligkeit fahren lassen.

Wie oft haben wir eine bestimmte Vorahnung von dem was in der Kirche gesprochen wird oder vor sich geht — so bestimmt, daß wir prophezeihen könnten!

Gottes Werk ist nicht nur das Werk der Heiligen der letzten Tage, sondern Gott wirkt unter allen Nationen nach Seinem ewigen Plane um Seine Zwecke zu erreichen.

Gerade wie ein Bild dem Original ziemlich nahe kommen mag, aber doch nicht das Ganze und das Leben des Originals besitzt — so mag auch eine Sekte in Form und Ansehen der Kirche Christi sehr ähnlich sehen — das Wirkliche und das Leben aber doch fehlen.

So sollte ein Heiliger fühlen: Was mich selbst, das eigene „Ich" anbetrifft, so ist das begraben — nur in Gottes Werk lebe ich, Sein Diener bin ich.

Wie kann auch ein Mann, nachdem er eine höhere Stelle in der Kirche einnimmt, sagen: „Es ist unter meiner Würde als Lehrer jetzt zu arbeiten". — Hat nicht Jesus Christus selbst als ein Lehrer gewirkt?

Schon der aufrichtige Wunsch in unserer Seele ist ein Gebet vor Gott.

Unsere herzlichsten Wünsche sollten so weise sein, daß sie verwirklicht werden können.

Die höchsten Segnungen kommen uns immer unter den tiefsten Prüfungen zu.

„Wenn dieses Volk (die Mormonen) wirklich verführt sind — was für ein gescheites, vorwärtsschreitendes Volk sie doch sind!" Dieses Volk *kann* nicht verführt sein.

Nichts ist schöner, als wenn wir einen Mormonen-Ältesten mit aufrichtiger Weitherzigkeit für *alle* Menschen die da Gutes thun, beten hören.

Es ist wirklich schwerer zu glauben daß Joseph Smith ein Verführer war, als zu glauben, daß er ein wahrer Prophet ist, wenn wir einmal seine Lehren verstehen.

Wird wohl immer so viel Schlechtigkeit und Verbrechen auf Erden existieren wie heutzutage? — Was für eine schreckliche Frage wenn es nur Glaube und Liebe, aber keine Hoffnung gäbe.

Licht! — Ja der Geist Gottes soll uns ein Licht sein. — Wie sehr erfreut man sich doch eines Lichts, wenn man an einem dunklen Orte ist!

Eine aufrichtige Seele, die es einmal unternommen hat die Lehre der Heiligen der letzten Tage gründlich zu untersuchen, wird nie Ruhe finden, bis sie sich selbst zu diesem Volke zählt.

Wer kann das Werk für die Toten im Tempel betrachten und nicht bezeugen, daß wirklich die Herzen der Kinder den Vätern zugewandt sind.

Viel Macht kann empfangen werden durch das Gebet im Kämmerlein.

„Das Haus des Herrn ist ein Haus der Ordnung und Harmonie". Wie auffallend ist dieser Ausspruch dem Beobachter der Einrichtung im Tempel und überhaupt im Werke des Herrn.

Kein solches Buch wie das „Buch Mormon" hätte erdichtet werden können, ohne daß irgend welche Data, Berichte der Geschichte, oder die vielen darin enthaltenden Lehren sich widersprechen.

Viele heut allgemein geglaubte Lehren wurden von Joseph Smith (vor sechszig Jahren) zu einer Zeit gepredigt, als beinahe niemand in der ganzen Christenheit sie angenommen hätte.

Wie trostvoll ist uns oft der Gedanke an die Worte Christi: „Dieweil du gesehen hast glaubest du. Selig sind die nicht sehen und doch glauben".

Welch ein schöner Wunsch: Möge mein letzter Athemzug ein Zeugnis für Gott sein! R. T. H.

Die deutsche Muttersprache.

„Deutsche Worte hör' ich wieder;
Seid gegrüßt mit Herz und Hand,
Land der Freude, Land der Lieder,
Schönes, heitres Vaterland!"

Wer empfindet nicht tief die Worte des Dichters, wenn er zurück ins Vaterland kommt? Überall tönen ihm die Lieder seiner Kindheit, die traulichen Verse entgegen und kaum kann er die Thränen zurückhalten. Es ist wahr „dem deutschen Geiste und dem deutschen Streben mag manches widerstehen — dem deutschen Liebe widersteht nichts." Und doch giebt es heute noch Heilige der letzten Tage in Zion, in denen die Liebe zur Muttersprache so erkaltet ist, daß ihre Kinder aufwachsen ohne den süßen Klang auch nur um sich zu hören, geschweige, daß ihnen Übung in ihrer Muttersprache zu teil werde. Wer kennt nicht Deutsche, die wenn sie noch kaum das Englische genügend gelernt haben um sich verständlich zu machen, sich ihres Deutschen schämen oder aus Bequemlichkeit die englische Sprache nur gebrauchen?

Fehlerhaftes, schlechtes Englisch wird den Kindern oft dadurch beigebracht, das ihnen mehr zum Hindernis wird, als wenn sie gar kein Englisch gelernt hätten bis sie zur Schule gingen. Warum nicht das Deutsche aus reiner Liebe üben? Es nimmt allerdings etwas Eifer und wohl auch Mühe, wo dies nicht von Anfang an geschehen ist, doch welche Mutter sollte nicht gerne bereit sein, etwas Fleiß daran zu wenden? Allerdings wird das lieber gethan, wenn man den Vorteil erkennt, der dadurch errungen wird, denn nicht ein jedes ist sentimental genug es aus Liebe allein zu thun. Vielleicht wird folgender Auszug aus einem Mahnruf an alle Deutschen in Amerika von dem großen Redner und Politiker Carl Schurz gesprochen, einen bleibenden Eindruck auf die Nachlässigen machen:

Andere Sprachen, besonders die romanischen, zeichnen sich durch feine und schmiegsame Eleganz ihrer wohltönenden Redewendungen aus. Es ist in diesen Sprachen leicht, etwas sehr Hübschklingendes zu sagen, das eigentlich nichts ist. Auf Deutsch geht das schwer. Ich meine damit nicht, daß ich es bewundernswert finde, wenn man sagt: „Hier wird deutsch gesprochen!" um damit anzukündigen, daß man nun recht grob sein wird. Ich meine vielmehr, daß, wenn man auf Deutsch etwas Dummes sagt, es durchweg auch ehrlich dumm klingt. Und sagt man auf Deutsch etwas Gescheites oder Elegantes, so kann man es nur schwer gescheiter und eleganter klingen machen, als es wirklich ist. Mit anderen Worten, die deutsche Muttersprache ist nicht die Sprache gleißnerischer Zierlichkeit. Aber dafür besitzt sie um so mehr alle Orgelregister der Kraft, der Hoheit, des begeisterten Schwunges, der Leidenschaft, des innigen Gefühls. Was in irgend einer anderen Litteratur übertrifft die Ausdruckswucht der deuschen Bibel, die erhabene Volltönigkeit des Schiller'schen Dramas, oder die bezaubernde Wortmusik der Lieder Heine's?

Es wäre überflüssig, hier von der alle Gebiete der menschlichen Geistesthätigkeit umfassenden Litteratur zu reden, die in der deutschen Sprache aufgewachsen ist und deren überragende Größe die ganze civilisirende Menschheit anerkennt. Denn es ist nicht die deutsche Litteratur allein, die uns die Muttersprache bietet.

Es gibt keine Sprache der Welt, deren Eigentümlichkeiten schwerer in einer anderen Sprache wiederzugeben sind, wie die deutsche; und keine, in die andere Sprachen mit all ihren Redeweisen und Versmaßen mit solcher Treue übertragen werden können und so reichlich übertragen worden sind. Homer, Dante, Hafis, Shakespeare, Aristoteles, Bacon, Thukydides, Tacitus, Mariaulay, Victor Hugo, Walter Scott, Tolstoi — Dichtung, Philosophie, Wissenschaft, Geschichtsschreibung und Roman — alles dies aus allen Zeiten und Ländern hat in der deutschen Sprache eine Herberge gefunden in Übertragungen, die der Originale in Treue, Kraft und Schönheit würdig sind. Die deutsche Sprache bietet also, wie keine andere, die gesamten Reichtümer der Weltlitteratur.

So besitzen wir in ihr in der That einen Schatz, dessen Wert wir nicht hoch genug achten können, besonders wir nicht, die wir uns in der neuen anders sprechenden Welt eine neue Heimat gegründet haben. Es wird

unseren Stammesgenossen in Amerika zuweilen zugemutet, daß sie nicht allein Englisch lernen, sondern auch die alte Muttersprache gänzlich fahren lassen sollen. Die uns das zumuten, sind unverständige Leute. Daß der Deutsch-Amerikaner Englisch lernen soll, wird niemand bestreiten. Er schuldet das seinem neuen Vaterlande und er schuldet es sich selbst. Aber daß er darum die deutsche Sprache verwerfen soll, ist mehr als eine Thorheit. Als amerikanische Bürger sollen wir uns amerikanisiren. Gewiß sollen wir das. Ich habe stets eine vernünftige Amerikanisirung befürwortet. Aber das bedeutet nicht eine gänzliche Entdeutschung. Es bedeutet, daß wir die besten Züge des amerikanischen Wesens annehmen und sie mit den besten Zügen des deutschen Wesens verschmelzen. So liefern wir den wertvollsten Beitrag zum amerikanischen Nationalcharakter und zur amerikanischen Zivilisation. Und so sollen wir uns als Amerikaner die englische Landessprache aneignen und dabei die deutsche Muttersprache nicht verlieren.

Der Gedanke, daß die Bewahrung der deutschen Sprache neben der englischen die Entwickelung unseres amerikanischen Patriotismus behindern könne, ist so einfältig als wenn man sagte, es mache uns weniger patriotisch, wenn wir „Hail Columbia" in zwei Sprachen zu singen verstehen. Es gibt Tausende von Stockamerikanern, die Deutsch lernen. Das macht sie nicht weniger patriotisch — es macht sie nur gebildeter und gescheiter. Sie lernen Deutsch, weil sie den hohen Wert der Sprache erkannt haben. Sie lernen Deutsch mit mühevoller Arbeit, denn Deutsch ist schwer. Wir Deutsch-Amerikaner haben diesen Schatz mit uns herübergebracht. Wir brauchen das Deutsche nicht erst zu erlernen — wir brauchen es nur nicht zu vergessen. Und unsere Kinder werden das umsonst haben, was andere sich nur schwer erwerben können, wenn wir vernünftig und gewissenhaft genug sind, die deutsche Sprache nach Kräften in der Familie zu hegen und zu pflegen. Das mag nicht hinreichen, unseren Kindern eine solche Kenntnis der Sprache zu geben, wie wünschenswert ist, aber es wird ihnen die Erwerbung des Fehlenden unermeßlich erleichtern.

Ich predige hier nicht als einer, von dem es heißen könnte: „Folget nur seinen Worten und nicht seinen Werken." Ich bilde mir ein, ein so pflichttreuer Amerikaner zu sein, wie irgend einer. Ich habe auch Englisch zu lernen versucht, und meine Kinder ebenfalls. Aber in meinem Familienkreise wird nur Deutsch gesprochen, viel Deutsch gelesen und schriftlich nur auf Deutsch korrespondirt. Ich darf mir daher erlauben, mich über diesen Punkt stark auszudrücken. Und so sage ich Ihnen, wenn ich sehe, wie deutsch-amerikanische Eltern aus bloßer Bequemlichkeit es versäumen, ihren Kindern den Besitz der Muttersprache zu sichern, wie sie das kostbare Gut, das sie haben, leichtsinnig wegwerfen, so empört sich mein deutsches Herz, wie mein amerikanischer Verstand. Diese Eltern thun nicht, was sie ihren Kindern schuldig sind. Sie begehen an ihnen eine Pflichtverletzung, einen Raub, eine Sünde. Um so mehr ehre ich jeden deutsch-amerikanischen Verein, in dem, wie in diesem, die deutsche Muttersprache hochgehalten und gehegt wird. Er thut der Mitwelt wie den kommenden Geschlechtern einen unschätzbaren Dienst.

Dieses Thema ist für die Heiligen der letzten Tage etwas wirklich Ernstes und Wichtiges. Das Missionswerk schreitet täglich vorwärts und der Arbeit ist viel — doch der Arbeiter sind wenig. Es schmerzt einen Diener Gottes recht empfindlich, wenn er die Menge Arbeit sieht, die unverrichtet bleiben muß aus Mangel an Hilfskräften. Wie viele neue Arbeitsfelder könnten eröffnet werden, wenn mehr tüchtige Männer, der deutschen Sprache mächtig, der Mission zur Verfügung ständen! Dein Sohn ist es, liebe Mutter, die du dieses liesest, denke ernstlich darüber nach, — dein Sohn, der vielleicht noch in der Wiege liegt, ist gerade der, den Gott erwählet hat in eine der vielen deutschen Städte und Dörfer, die noch kein Wort vom wiedergeoffenbarten Evangelium gehört, als Friedensbote einzudringen. Gereicht es nicht auch dir zur Ehre am Werke der Vorbereitung jetzt schon praktisch teil zu nehmen? Dazu ist es im Einklang mit dem Rate der Priesterschaft, daß die deutsche Sprache mit allem Fleiße in jeder deutschen Familie in Zion geübt werde und wer sollte den Zweck dieses Rates nicht klar erkennen? Es giebt Familien in Utah, wo der Vater amerikanisch, und die Mutter allein es fertig brachte alle ihre Kinder deutsch sprechen zu lehren, ja es giebt sogar solche, wo der Vater mit einer amerikanischen Mutter und ihren Kindern dieses zu stande brachte. Warum solltest du es nicht können, wenn du es willst? Bemühe dich ernstlich darum und bald wirst du in deinem Innersten die schönen Worte Schenkendorfs empfinden und sie in deiner Familie bekräftigt sehen: —

Muttersprache, Mutterlaut!
Wie so wonnesam, so traut!
Erstes Wort, das mir erschallet,
Süßes erstes Liebeswort,
Erster Ton, den ich gelallet,
Klingest ewig in mir fort.

Ach, wie trüb ist meinem Sinn,
Wenn ich in der Fremde bin,
Wenn ich fremde Zungen üben,
Fremde Worte brauchen muß,
Die ich nimmermehr kann lieben,
Die nicht klingen als ein Gruß!

Sprache schön und wunderbar,
Ach wie klingest du so klar!
Will noch tiefer mich vertiefen
In den Reichthum, in die Pracht,
Ist mir's doch, als ob mich riefen
Väter aus des Grabes Nacht.

Klinge, klinge fort und fort!
Heldensprache, Liebeswort,
Steig' empor aus tiefen Grüften,
Längst verscholl'nes, altes Lied!
Leb' auf's Neu' in heil'gen Schriften,
Daß dir jedes Herz erglüht.

Überall weht Gottes Hauch,
Heilig ist wohl mancher Brauch,
Aber soll ich beten, danken,
Geb' ich meine Liebe kund,
Meine heiligsten Gedanken,
Sprech' ich wie der Mutter Mund.

R. T. H.

Angekommen.

Am 2. September kam Ältester Heinrich N. Hottendorf aus Salt Lake City, Utah, wohlbehalten in der deutschen Mission an. Bruder Hottendorf machte einen kurzen Besuch in Holland und Belgien und hatte manches interessante von dort zu erzählen und viele Grüße an Älteste und Freunde aus Zion auszurichten. Nach kurzem Aufenthalt hier, ist er in sein Arbeitsfeld nach Lübeck abgereist.

Mitteilungen.

Die Banken von Salt Lake City berichten ein Depositum von dreizehn Millionen Dollars zur gegenwärtigen Zeit.

Die Honigernte soll in verschiedenen Plätzen Utahs ganz besonders gut ausfallen dieses Jahr und wird nur von dem Ertrag der Wolle übertroffen.

Der prächtige Salzpalast, das eigenartige Gebäude, welches zugleich als Ausstellungs- und Vergnügungsort der rasch vorwärtsschreitenden Salzseestadt nun dient, wurde vor etwa drei Wochen unter großartiger elektrischer Beleuchtung eröffnet.

Ungefähr 3000 Mitglieder der Jünglings- und Jungfrauenvereine der Heiligen der letzten Tage erfreuten sich kürzlich eines Ausflugs nach dem Ideal-, Bade-, und Vergnügungsplatz Saltair.

Präsident Snow besuchte in letzter Zeit mit einigen der Apostel den in Idaho gelegenen Phal Zions, Bannock, allwo reich gesegnete, sehr stark besuchte Konferenzversammlungen abgehalten wurden.

Der Bau neuer Privathäuser und öffentlicher Gebäude dauert ohne Unterbrechen in Utah fort. Es könnte wohl schwerlich im ganzen Staate ein arbeitsloser Maurer, Schreiner oder Zimmermann gefunden werden.

Die beiden Schwestern Mrs. Emeline B. Wells und Mrs. Susa Young Gates, welche dem internationalen Konzil der Frauen in London beiwohnten und auch in Deutschland einen Besuch machten, sind wohlbehalten in Salt Lake City wieder angekommen.

Der Tabernakel zu Richfield, welcher nun seit dem Brand letzten Herbst wieder erbaut und schöner als je zuvor dasteht, kostete 40,000 Dollars und hat 2000 Sitzplätze. Eine prachtvolle Vokallion-Orgel im Preise von 1200 Dollars ziert bereits den Hauptsaal des stattlichen Gebäudes.

Professor John J. Mc Clellan, einer der am Horizont Utah's hell aufgehenden Sterne der musikalischen Welt, traf anfangs dieses Monats in Hamburg ein. Nach kurzem Besuch einiger der Sehenswürdigkeiten der mächtigen Handelsstadt reiste er nach Berlin ab, wo er seine Studien in Piano, Komposition und Dirigieren für längere Zeit fortführen wird. Wir wünschen ihm von Herzen den Erfolg, den sein Eifer im Dienste der göttlichen Kunst so reichlich verdient.

Dr. James E. Talmage, der den Lesern des „Stern" durch seine in dieser Zeitschrift übersetzten Predigten bekannt ist, kehrte unlängst von einem Besuch in England und Schottland nach Salt Lake City zurück. Während seines Aufenthalts nahm er an den Sitzungen mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften teil, von denen der Herr Doktor die hohe Ehre hat, ein Mitglied zu sein. In unserer nächsten Nummer wird eine kürzlich von ihm gesprochene Predigt erscheinen.

Todes-Anzeige.

Am 6. August starb nach nur vier Tage langem Leiden (Gehirnentzündung) Bruder John Michael Glier in Stone, Oneida Co., Idaho, im Alter von 64 Jahren. Er war treu im Glauben und sieht einer glorreichen Auferstehung entgegen.

Inhalt:

Was hat die Kirche Jesu rc. (Schluß) 273
Eine christliche Ermahnung 276
Goldkörner 278
Aus einem Brief 279
Gaben 279
Ein jeglicher Baum (Gedicht) 280
Die Mutterschaft Gottes 281
Die besten Gedanken 282
Die deutsche Muttersprache 285
Angekommen 287
Mitteilungen 288
Todes-Anzeige 288

Jährliche Abonnementspreise:
Für Deutschland 4 Mk. Schweiz 4 Fr. Amerika 1 Dollar franko.

Verlag und verantwortliche Redaktion. **Arnold H. Schultheß, Hamburg, Spaldingstr. 49**

Adresse des schweizerischen Missionscomptoir: **H. E. Bowmann, Bubenbergstr. 3, Bern.**

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, kl. Reichenstraße 9—11.